

Stufe (1) fehlt, während die scharf profilierte Übergangsstufe (1/2) und die jüngere Stufe (2) durch gute Beispiele vertreten sind. Bei den Gefäßen der jüngeren Stufe läßt sich sehr schön die allmähliche Auflösung von Form und Verzierung, die Knöll als besonderes Charakteristikum dieser Stufe bezeichnet hat, beobachten. Diese Auflösung der Form und der Verzierung führte zur Kümmerkeramik der älteren Bronzezeit, die ebenfalls in unserem Fundmaterial nachgewiesen werden kann. Das gefundene Feuersteingerät weist eine eigenartige Zusammensetzung auf. Neben verhältnismäßig wenigen Abschlägen wurden ein kleines, allseitig geschliffenes, schmalnackiges Feuersteinbeil (s. Abb. 1) und rund 130 querschneidige Pfeilspitzen gefunden. Flintmesser und -schaber fehlen völlig. Der Fund von fünf Bernsteinperlen sei noch erwähnt.

Über den Zweck der Anlage läßt sich noch kein richtiges Bild machen. Ist es ein Megalithgrab ohne Grabkammer? Findlinge, die als Deck- oder Trägersteine gedient haben können, sind nicht nachzuweisen und sind mit Sicherheit auch nie in, bei oder um die Grube aufgestellt gewesen. Sollte der sehr reichliche Granit- und Porphyrschotter als Ersatz für die fehlende Grabkammer dienen? Für eine Deutung der Grube als Siedlungsrest sprechen die Feuerstelle und die Tatsache, daß sich meist nur Gefäßbruchstücke finden ließen. Für die Auffassung, daß es sich um eine Grabstätte (oder Kultstätte?) handelt, lassen sich die Bernsteinperlen, das Fehlen von Flintabschlägen, -messern und -schabern und die Beschränkung des Feuersteingeräts auf das Flintbeil und die querschneidigen Pfeilspitzen anführen.

Zu hoffen bleibt, daß in Zukunft ähnliche Anlagen gefunden werden, die uns bei der Lösung der Frage nach dem Verwendungszweck der Grube weiterhelfen.

H.-G. Steffens

Eine spätbronzezeitliche Siedlungsschicht in der Sager Heide, Gemeinde Großenkneten, Landkreis Oldenburg

Mit 2 Abbildungen

Bei der Geländearbeit für die archäologische Landesaufnahme der Gemeinde Großenkneten fand Herr Zoller in der Sager Heide, etwa 350 m nördlich des „Tierparks Sager Heide“ in einem Hohlweg zwischen den Parzellen 126 und 128 der Flur 42 eine große Menge von Feuersteinartefakten. In der Wegböschung zeigte sich eine überwehte, sandig-humose Schicht, aus welcher diese Funde zu stammen schienen. Da bei der großen Anzahl von Flintfunden der Verdacht bestand, daß es sich hier um einen jungsteinzeitlichen Siedlungshorizont handelte, wurde in den letzten Oktobertagen 1962 eine Untersuchung dieser Schicht vorgenommen. Es wurden mehrere Schnitte in die Wegböschung hinein gezogen. Das gefundene Scherbenmaterial aus diesem 20 bis 30 cm starken Horizont gibt einen recht guten Hinweis auf die Entstehungszeit dieser Schicht: Scherben von Gefäßen und von „Backtellern“ (s. Abb. 1) datieren diese Schicht in die späte Bronzezeit. Der Spinnwirtel (s. Abb. 2, 1) und

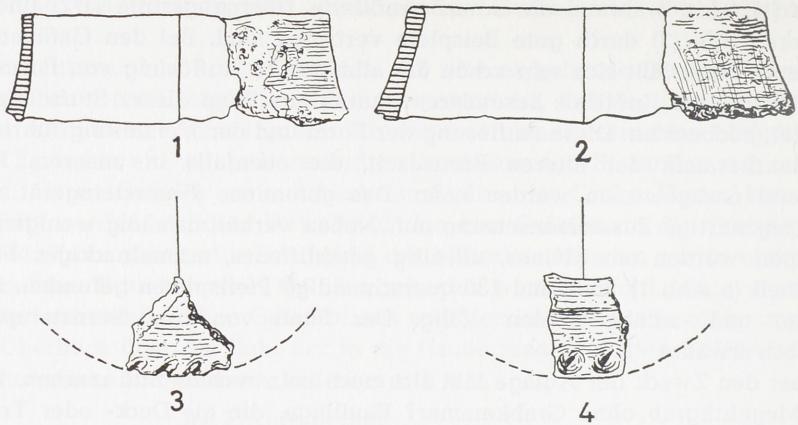


Abb. 1.
Maßstab 2 : 3.

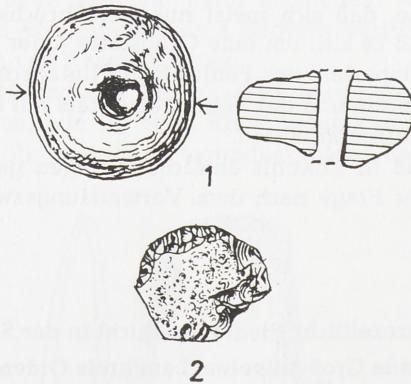


Abb. 2.
Maßstab 2 : 3.

die Existenz verhältnismäßig vieler Scherben auf einem kleinen Fundraum sprechen dafür, daß eine spätbronzezeitliche Siedlung in nicht allzu weiter Entfernung zu finden sein muß. Ob die im Hohlweg gefundenen Feuersteinartefakte auch dieser Siedlung zuzusprechen sind, ließ sich nicht mit Sicherheit feststellen. In den Ausgrabungsschnitten wurden nur wenige, schlecht gearbeitete Feuersteingeräte, meist Schaber (s. Abb. 2,2) gefunden. Leider war es infolge fehlender Ausgrabungsmittel nicht möglich, größere Flächen dieser Siedlungsschicht freizulegen, da der Horizont teilweise unter $1\frac{1}{2}$ bis 2 m hohen Dünen lag, wie sich aus Bohrungen ergeben hat.

H.-G. Steffens